

# **Rudolf Englert: Was wird aus Religion. Beobachtungen, Analysen und Fallgeschichten einer irritierenden Transformation, Ostfildern: Grünewald Verlag 2018.**

## *Eine Empfehlung*

Rudolf Englert ist Professor für Religionspädagogik und schreibt aus dieser Perspektive.

### **Seine Frage lautet:**

Wie geht religiöses Lernen heute, wenn sich die Architektur des Religiösen tiefgreifend verändert hat?

Dabei hat Englert insbesondere die Schule im Blick, aber auch die Katechese und weitere kirchliche Bemühungen, den „Glauben weiterzugeben“, eine klassische Formulierung, die so nicht mehr greift. Seine Analysen zu den Verschiebungen und Veränderungen in der Architektur des Religiösen sind aber meines Erachtens grundlegend für alle pastoralpraktischen Strategien in der Kirchenentwicklung.

### **Die Thesen des Buches:**

1. In der **Architektur des Religiösen** gibt es gravierende Veränderungen und Verschiebungen, die die Frage nach der Zukunft der christlichen Religion stellen lassen.

#### **Architektur des Religiösen:**

Unter dem Begriff des Religiösen fasst Englert die objektive und die subjektive individuelle Seite der Religion.

Mit Architektur meint er, dass es beim Religiösen um ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Komponenten geht. Dazu gehören vor allem Dogmatik, Ethos, Ritus, Spiritualität, dazu gehören Ratio, Emotionen, Ästhetik. Diese Komponenten sind in einem dynamischen Prozess.

Daher lautet die Frage Englert:

Welche Verschiebungen in der Architektur des Religiösen und speziell des Christlichen lassen sich gegenwärtig beobachten?

2. Die zentralste Veränderung der Architektur des Religiösen ist die **Erosion des Dogmatischen**. Dies betrifft die objektive Seite der Religion, ihre Inhalte und die Verbindlichkeit ihrer Inhalte. Diese Erosion ist unumkehrbar.

#### **Erosion des Dogmatischen:**

Englert zeigt auf, dass der Glaube in seinen inhaltlichen Kernaussagen erodiert. Nicht nur die Inhalte erodieren, sondern auch die Haltung zu vorgegebenen Glaubensinhalten.

- Die Konzepte eines geschichtsmächtigen Gottes, einer kollektiven Heilsdramaturgie, einer sakramentalen Transformation (Neuwerden in Christus, Mitte der Eucharistie) erodieren.
- Der Glaube als religiöses Bekenntnis mit bestimmten inhaltlichen vorgegebenen Wahrheiten wird als problematisch empfunden. D.h. Religion, die als (inhaltlich bestimmter, gar vorgeschriebener) Glaube verstanden wird, gerät unter Generalverdacht.

Diese Krise religiösen Wissens wird dann auch zu einer Krise der religiösen Tradierungsformen.

Dies bedeutet auch: Solange das Lehrhafte innerhalb der Komponenten des Religiösen einen bleibend hohen Stellenwert besitzt, ist sie nicht mehr vermittelbar, denn:

„Alles im Bereich der Religion strikt Geregelt ist mit der Sozialform individualisierter Religiosität unvereinbar“ (22“).

3. Aufgrund dieser Erosion kommt es zu **Verschiebungen in der Architektur des Religiösen**, nämlich zur Verschiebung in Richtung des Ästhetischen, des Emotionalen, des Ökonomischen (bringt mir nichts/was) und des Praktischen. Diese einzelnen Komponenten werden zu Ersatzleistungen des Religiösen für die Erosion des Dogmatischen.

*Ich glaube, dass auch die Verschiebung in Richtung Gemeinschaft in der Gemeinde ebenfalls eine Ersatzhandlung und -leistung angesichts der Erosion des Dogmatischen gewesen ist. Doch diese Verschiebung funktioniert heute auch nicht mehr.*

4. Englert fragt sich, ob die einzelnen Verschiebungen das große Loch, das durch die Erosion des Dogmatischen entstanden ist, stopfen können. Gleichzeitig stellt er aber fest, dass es in der Architektur des Religiösen in der Vergangenheit eine Verschiebung in Richtung des Dogmatischen gab, als wären die Dogmatik und die orthodoxe Theologie der einzige Garant für das Überleben der Religion.
5. Stattdessen ist sie dies nicht. Im Gegenteil: Englert hält die Fixierung des Religionsunterrichts und der Katechese auf die Inhalte des Glaubens für eine Sackgasse. Gleichzeitig ist ihm bewusst, dass die anderen Komponenten einer Architektur des Religiösen, oder um im Bild zu bleiben, die anderen Räume des Religiösen wie Rituale und Praxis christlichen Lebens, wie Ästhetik und Emotionalität im Kontext Schule schwer vermittelbar sind.

6. Insofern stellt er **die Aufgabe, eine neue Balance in der Architektur des Religiösen zu ermöglichen**, die Basis für aktuelles Religionslernen sein kann. Dabei verweist er auf kirchliche Orte neben dem Religionsunterricht, die sich im Bereich Ritus, Ethos und Spiritualität praktisch engagieren können.
7. Für diese neue Balance in der Architektur des Religiösen gebraucht Englert folgende Schlüssel:

- Die Perichorese zwischen **Erfahrung und Tradition**, weil Tradition den Erfahrungen Bedeutungszusammenhänge anbieten kann.  
Englert ist sich aber bewusst, dass viele Menschen diese Bedeutungszusammenhänge nicht brauchen.
- Auch **Gefühle haben Erkenntniswert** (nicht nur dogmatische Sätze). Religiöse Gefühle beziehen sich auf die Welt als ganze und geben Auskunft, wie wir sie bewerten. Das Gottesgefühl steht dann für die Wertung der Welt als wertvoll, sinnvoll, vertrauenswürdig und hat insofern Erkenntnischarakter
- **Glauben ist ein Tätigkeitswort**: der/die Zeuge:in bewahrheitet seinen/ihren Glauben durch sein/ihr Tun. Englert ist sich aber bewusst, dass erstens uns Glaubenstäter:innen selten jemand nach unserem Glauben fragt und zweitens, dass wir uns vollkommen übernehmen würden, wenn wir behaupteten, dass wir den christlichen Glauben in Gänze lebten.

*Meines Erachtens überschätzt Englert die Bedeutung der Zeugenschaft. Dem/der Zeug:in wird zu viel zugemutet, wenn sie die dogmatische Lücke schließen muss und in ihrem way of life das Wahrheitskriterium für ihren Glauben liegt. Auch für den/die Zeug:in gilt, was Englert in langen Passagen darstellt: religiöse Ungleichzeitigkeiten innerhalb einer Person.*

8. Englert widmet sich auch dem **Topos der religiösen Erfahrung** und stellt fest, dass auch nicht religiöse Menschen Erfahrungen machen, die aus der christlich-religiösen Brille religiös genannt werden können, die also in einem religiösen Gebäude in traditionelle Sinnzusammenhänge gestellt, in rituelles Tun und in

Lebenspraxis umgewandelt werden können. Er ist dabei sehr sensibel für die Frage, wer dies braucht. Braucht jemand den religiösen Mantel für dieselben Erfahrungen?

Englert ist ehrlich: Nein. Das ist ja genau die säkulare Situation, dass man dieselben Erfahrungen und Handlungen machen kann, ohne religiös zu sein oder zu deuten.

9. Was wird dann aus Religion, wenn sie auf eine religiöse Resonanzfähigkeit angewiesen ist, so dass jemand eigene Erfahrungen und Handlungen im Kontext des Religiösen deutet, einordnet und sieht?

Aus religionspädagogischer Sicht geht es Englert um die Stärkung dieser religiösen Resonanzfähigkeit, was nur außerhalb des Schulunterrichts gelingen kann.

Aber ihm ist die Ratlosigkeit angesichts seiner eigenen Frage bewusst:

„Wo kann, wer nicht einer kleinen Minderheit religiös prägender Familien entstammt, christliche Religion heute eigentlich in dieser beiläufigen Weise [Englert meint durch Teilhabe, Miterleben und Mitmachen] lernen?“ (304).

10. **Kirche** ist für Englert die Institution, **in der die verschiedenen Komponenten des Religiösen zusammengebunden werden**, auch wenn sie bisweilen miteinander in Spannung stehen.

*Dieses Kirchenverständnis gefällt mir, macht es doch deutlich, dass Kirche die Aufgabe zukommt, für eine zeitgemäße Balance der Komponenten des Religiösen zu sorgen und einseitige Verschiebungen zu korrigieren.*

11. Englert äußert sich auch zur **Eucharistie** und zeigt an ihrem Beispiel die Dringlichkeit der Probleme und gleichzeitig die Schwierigkeit, sie zu lösen.

Englert plädiert dafür, die rituelle Kompetenz zu stärken und auf die rituelle Komponente viel mehr Gewicht zu legen, denn Rituale ermöglichen eine Balance zwischen wohltuender Vorgegebenheit und kreativer Gestaltungsfreiheit. Genau in dieser Balance sind Riten heute wichtiger als Mythen, das Rituelle gefragter als das Lehrhafte.

Doch für die Eucharistie gilt diese Balance nicht, sie erscheint in der Öffentlichkeit als streng geregelt (feste Rollen, Rollenträger und Regularien) und wenig individuell, sie ist voraussetzungsreich, sie verlangt eine hohe Glaubenszustimmung und sie ist nicht niederschwellig (man kann da nicht einfach einsteigen).

„Wo die Teilnahme an Riten, wie etwa bei der Eucharistiefeier der katholischen Kirche, mit der Akzeptanz weitreichender Überzeugungen verbunden ist, entfällt dieser Überlebensvorteil des Rituellen. Mehr noch: Im direkten Vergleich mit anderen als hilfreich erlebten Riten (für die es einen zunehmenden Markt gibt, man denke an Trauerredner, freie Trauungsassistenten, Feiern für Neugeborene usw.) schneiden die voraussetzungsreichen Rituale der Kirche im Empfinden von offenbar immer mehr Menschen ungünstig ab“ (238).

### **Ergänzend: Zur Architektur des Religiösen aus soziologischer Sicht**

Die Religionssoziologie versteht Religion als soziales System, dem fünf Subsysteme zugeordnet sind, die miteinander in Interaktion stehen:

1. Die Weltanschauung, die auf die religiösen Grundfragen antwortet: Woher kommen und wohin gehen wir? Wie sind Leiden, Schuld und das Böse zu verstehen? Wie stehen Welt und Gott zueinander und wie ist die Geschichte Gottes mit den Menschen zu deuten? Christlich sind dies Schrift und Tradition, das Gesamt der christlichen Lehre, im Zentrum die Gotteslehre.
2. Die ethische Weisung, die dem einzelnen Menschen und der Gemeinschaft Verhaltensregeln für das tägliche Leben, aber auch Kriterien für große Entscheidungen gibt. Christlich ist das vor allem die Willensrichtung Jesu, die sich aus der jüdischen Tradition speist, aber in einzelnen Punkten darüber hinausgeht.
3. Die liturgische Ordnung, die die Beziehung zur Transzendenz in Riten zum Ausdruck bringt und die Weltanschauung und die Ethik sinnlich erfahrbar macht. Das sind die Sakramente und Sakramentalien und ein Plural liturgischer Formen, teils streng geordnet, teils frei gestaltet.
4. Die institutionelle Verfassung, die die Religionsgemeinschaft ordnet, unterschiedliche Kompetenzbereiche schafft und soziale Orientierung gibt, nämlich die christlichen Kirchen in ihrer vielgliedrigen Verfasstheit.
5. Die Spiritualität, die dem einzelnen Mitglied der Religionsgemeinschaft einen persönlichen Weg der Frömmigkeit aufzeigt und ihm ermöglicht, persönlich geistlich zu wachsen. Sie kann in der Dreigliedrigkeit von Oratio, Meditatio und Kontemplatio gefasst werden, bezieht aber die gesamte Alltagsgestaltung des Lebens mit ein.

Die Religionssoziologie geht davon aus, dass unterschiedliche Religionen unterschiedliche Gravitationszentren haben, also ein primäres Subsystem. Bei der christlichen Religion, so Christian Rutishauser<sup>i</sup> wäre dies die Weltanschauung. Rutishauser bestätigt also Englert, wobei eben genau diese Priorisierung für die christliche Religion heute zu ihrem größten Problem geworden ist. Genau die Korrektur dieser Priorisierung wäre die Aufgabe der Kirchenentwicklung, wenn sie tatsächlich einen Kulturwandel einläuten will.

*Christiane Bundschuh-Schramm*

*September 2021*

---

<sup>i</sup> Christian Rutishauser: Vom Geist ergriffen dem Zeitgeist unterworfen. Christliche Spiritualität heute, Ostfildern: Grünewald Verlag 2011, 70f.